

HERAUSGEBERINNEN
GRIT RICHTER & INGRID POINTECKER

David Knospe
Melanie Schulteide
Angela Stoll
Markus Cremer
Katharina Fiona Bode
Eliza Bauer

Michael Schäfer
Thomas Waldschicht
Fabian Dombrowski
Robert von Cube
Andrea Bienek
Elisabeth Hofer

GENTLEMEN *in space*

Eine Space Opera-Anthologie



o! raumschiffe
o! ohneohren VERLAG

GENTLEMEN IN SPACE

Leseprobe

Grit Richter & Ingrid Pointecker (Hrsg.)

Anthologie
o/ohneohren
VERLAG

Die Deutsche Bibliothek und die Österreichische Nationalbibliothek verzeichnen diese
Publikation in der jeweiligen Nationalbibliografie. Bibliografische Daten:

<http://dnb.ddp.de>
<http://www.onb.ac.at>

© 2016 Verlag ohneohren, Ingrid Pointecker, Wien

www.ohneohren.com

ISBN (EPUB): 978-3-903006-81-2

ISBN (MOBI): 978-3-903006-82-9

1. Auflage

Covergestaltung: Art Skript Phantastik Design

Lektorat, Korrektorat: Verlag ohneohren

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
ist ohne Zustimmung des Verlages und/oder des entsprechenden Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Personen und Namen in diesem E-Book sind frei erfunden.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

INHALTSVERZEICHNIS

Fast normal hier

David Knospe

Sirulent

Katharina Fiona Bode

Celeste und der schwarze Nomos

Michael Schäfer

Ein Tag im Herbst

Andrea Bienek

FAST NORMAL HIER

David Knospe

Der Weltraum, unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 4200. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs ... Moment! Was ist das für ein Text?

„Lies ruhig weiter! Das ist gut!“

Was? Was machst *du* hier? Ist das dein Blatt hier in meinen Unterlagen?

„Ja genau, lies jetzt weiter!“

Wer erzählt hier die Geschichte? Ich oder du? Und ich lese das bestimmt nicht weiter! Schon mal was von Copyright gehört?

„Ehrlich gesagt, nein. Ich dachte, ich peppe das Ganze etwas auf. Du musst zugeben, dass der Anfang schon sehr lahmt.“

Lahm? Du krittelst an einer Story herum, in der du selbst mitspielst?

„Nein, nur am Anfang. *Die einsame Kapsel trieb im All umher, als sich der Schatten eines Greifarms auf sie legte ... Gähn.*“

Jetzt reicht es mir aber! Raus hier. Ich erzähle die Geschichte, und nur weil du mitspielst ...

„Hauptperson! Captain Simon D. Tenner!“

Unsinn! Jetzt verschwinde hier und lass mich meine Arbeit machen.

„Ist ja gut, ist ja gut! Ich gehe mal raus und warte auf meinen Einsatz.“

So, wo waren wir? Ach ja, Kapsel und Greifarm hat er schon erwähnt. Entschuldigen Sie. Er ist etwas speziell. Ich erzähle einfach mal weiter und Sie vergessen das hier, okay?

Gut, danke.

Zusammengerollt lag sie in unbequemer Haltung da, kopfüber hatte ihr rechter Arm sich unter ihrem Rücken eingeklemmt, ihr Kopf schmerzte und das kleinste Geräusch vergrößerte diese Pein noch.

SIRULENT

Katharina Fiona Bode

*„Alles hängt vom eigenen Standpunkt ab,
selbst in der Schwerelosigkeit des A(a)lls.“*

*- Bilingu-Aal Wordsworth Weirdworld
in seinen Memoiren Aal around the World*

Der Planet nieste, und das winzige Raumschiff wurde in seine Umlaufbahn geschleudert.

Sämtliche Lämpchen an Bord blinkten, und das nicht aus Festtagslaune. Im Sekundentakt gesellte sich ein Knallen hinzu. Und obwohl unklar war, was da genau knallte, hörte es sich definitiv ungesund an. Quasi wie der Schluckauf einer himmelwärts gedrechselten Kupplung, die durch einen Opern rappenden Fleischwolf gedreht wurde. Selbst das Ultrahyper-Alarmsignal war ausgefallen und bibberte im Schaltkreis der bebenden Bordwände.

Nun könnte man – oder jeder halbwegs gescheite Rohzelluid – meinen, dass unter der Besatzung jenes Schiffchens Panik herrschte. Nacktes Entsetzen geradezu. Wenigstens würde man sich wohl auf geschäftiges Treiben und Gegensteuern einigen können, um den ungewollten Ruckelflug wieder in sanftere Bahnen durch das Nachtschwarz des Alls zu lenken.

Werfen wir also zur Überprüfung der Hypothese mal einen Blick durch die polierten Bullaugen hinein. Ah, da, die Brücke!

Leer.

Verbindungsgänge und Maschinenraum?

Wie ausgestorben.

Befand sich etwa niemand mehr an Bord des kleinen Flugobjekts?

War es selbst dazu verdammt, auf ewig umherzutrudeln, bis es mit einem größeren herumfliegenden Klumpen Weltraumschrott kollidierte?

CELESTE UND DER SCHWARZE NOMOS

Michael Schäfer

Ich träumte davon, durch das All zu fliegen. Kreuzte den Kurs von grünen und blauen Untertassen. Ich träumte, in einem Raumschiff zu sitzen und den Strahlen der Sonne zu folgen. Jeder ihrer Strahlen brachte mich näher zu dir. Der Mond versinkt. Der Wind frischt auf. Ich träumte, dich zu finden, reitend auf dem Strahl aus Licht. Und als ich dich fand, verdunstete das Universum.

(Altes Volkslied vom Planeten Erde, ca. 21. Jhd. Erdzeit)

Celeste starrte auf das Juwel in ihrer Hand.

Ein viereckiger, milchweißer Klotz, so groß, dass er genau in ihre kleine Handfläche passte: Seife!

Es war ihr größter Schatz. Einen Monat hatte sie dafür hart gearbeitet. In den Wäschereien, bis sich fast die aufgeweichte Haut von ihren Händen geschält hatte, an den Ionentrocknern, Schicht um Schicht, bis sie im Stehen eingeschlafen war. Von diesem Stück altertümlicher Seife hatte sie lange geträumt. Sie hob sie näher an ihr Gesicht und schnüffelte: Blumen!

So hatten Blumen gerochen, damals, in ihrer alten Heimat. Sie konnte sich noch daran erinnern, wenn es auch immer mehr verblasste.

Seit zwei Jahren war sie nun schon auf diesem Schiff und es kam ihr bereits wie ein halbes Leben vor. Sie ließ die Hand sinken, faltete sorgfältig das alte Stück Wachspapier um den kleinen Klotz und steckte ihn vorsichtig in ihre zerrissene Arbeitshose. Wie jeder an Bord musste sie arbeiten, sonst gab es nichts zu essen, und es war egal, ob man erst dreizehn Jahre alt war oder siebzig. Der Gitterrost unter ihr bebte, das Schiff schwankte und irgendwo über ihr zischte heiße Luft aus einer defekten Leitung. Metallisches Hämmern erklang unregelmäßig und es brummte die ganze Zeit in einem so tiefen Ton, dass sie ihn kaum noch bemerkte.

EIN TAG IM HERBST

Andrea Bienek

Manche Dinge ändern sich nie. Wie mein Mann. Gleichgültig, wie einschneidend sich die Umstände entwickeln, für ihn sind seine Routinen und das Genießen jedes einzelnen Tages unerlässlich. Und das betrübt mein Herz.

Wie jeden Morgen ertönt aus dem Wecksystem das sanfte Rauschen von Wellen, das Bett beginnt sachte zu schaukeln. Ein Ge- kreisch von Möwen scheint aus weiter Ferne zu kommen. Das Tuten eines Horns ist zu hören.

„Aus“, flüstert mein Mann, um mich nicht zu wecken, aber den Alarm zum Verstummen zu bringen. Seine Gedanken sind immer bei mir.

Diese Aufwecksequenz erklingt jeden Tag zur selben Zeit, auch am Wochenende. Ich bin daran gewöhnt, es stört mich längst nicht mehr, ich habe stets weitergeschlafen.

Mein Mann streckt und reckt sich genüsslich, bevor er die Beine über die Bettkante schwingt und energiegeladen aufsteht. Und das in seinem Alter. Der Mann ist weit jenseits der siebzig! Zipperlein kennt er nicht.

Wie jeden Morgen geht er nebenan ins Bad, lässt sich vom Sanitärsystem gründlich rasieren, duscht, unterzieht sich der alltäglichen Zahnreinigung.

Er nimmt einen seiner knitterfreien schwarzen Nadelstreifenanzüge aus der Wandnische, ein tadellos gebügeltes weißes Hemd und bindet sich seine Krawatte mit einem Ypsilon-Knoten. Hach, er ist ein Bild von einem Mann! Seine schwarzen Schnürschuhe glänzen, jedes Haar sitzt makellos. Und er duftet! Hm, nach Meer und Sonne und Salz auf der Haut. Ein Eau de Toilette, das ich ihm vor Jahrzehnten zu unserem ersten Hochzeitstag schenkte, damit wir uns jeden Tag an die paradiesischen Flitterwochen erinnern konnten. Ach, Liebster ...

- Ende der Leseprobe -